

Deutsche Wacht



erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.80, halbjährig fl. 5.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Concurrenz-Expeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Soapstrog 104. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 54.

Cilli, Donnerstag den 7. Juli 1887.

XII. Jahrgang.

Das Slovenenthum in Innerösterreich.

Von Dr. Eduard Glantschnigg.

Bevor ich daran ging, die folgenden Zeilen zu schreiben, frug ich mich, ob es sich wohl der Mühe lohne, über den Slovenismus in Untersteiermark zu schreiben, ob es nicht vielleicht übertriebene Sorge um die Zukunft des Deutschthums bei uns sei, wenn man dieser Ausgeburt der II. Hälfte unseres Jahrhunderts eine so große Bedeutung beimesse. Ich rief mir in dieser Richtung manche Thatsachen ins Gedächtnis zurück, welche meine Bedenken unterstützten; anderseits erinnerte ich mich aber auch des Grundes, daß man einen Feind, einen Gegner, niemals unterschätzen soll, weil, wie im Schachspiel so auch im Leben, die Sorglosigkeit im Kampfe dem Feinde Blößen gibt, welche derselbe zu unserem Verderben ausnützen kann. Diese Erwägungen waren es, welche mich bestimmten, den Slovenismus in Untersteiermark einer Betrachtung zu unterziehen zum Nutzen und Frommen der deutschen Stammesgenossen in Oesterreich, welche noch keine Gelegenheit hatten, bei Führern der Slovenen alias „Pervaken“ in die Karten zu sehen.

Der Slovenismus mag in Krain, Kärnten und Steiermark schon vor dem Jahre 1848 im Stillen gepflegt und cultivirt worden sein, allein weder in den Schulen noch bei den Behörden war derselbe bekannt. Ich selbst besuchte in den Vierziger-Jahren die Volksschule in einem Markte Innerkrains, wo sich der Unterricht in der krainischen Sprache auf das Lesen in derselben beschränkte; die slovenische Sprache war Lehrern und Schülern gänzlich unbekannt.

Sowie in diesem Markte wurde auch sonst am Lande in Krain, wo eine Schule bestand, nur in der deutschen Sprache Unterricht erteilt; in Kärnten und in Untersteiermark dagegen gab es weder krainische noch windische Lesebücher.

Vor dem Jahre 1848 nannte man das slavische Idiom in Krain die krainische Sprache, zum Unterschiede von der windischen Sprache,

als welche das slavische Idiom in Kärnten und Steiermark bezeichnet wurde.

Im Jahre 1848 trat man zuerst mit der Bezeichnung „slovenische Sprache“ hervor, welche namentlich von Universitätsstudenten und Priestern cultivirt wurde.

Ich erinnere mich noch recht gut der Ueberraschung der Laibacher, als eines Tages im Jahre 1849 Vorträge zur Erlernung der slovenischen Sprache angekündigt wurden. Die Meisten wußten gar nicht, was das für eine Sprache sei, weshalb aus Neugierde der erste Vortrag sehr stark besucht war. Ein Mann, an dessen Namen ich mich nicht mehr erinnere, erklärte nun, daß die krainische und windische Sprache nur eine einzige, die slovenische Sprache sei, er stellte den Zuhörern die Lieblichkeit dieser Sprache vor und erklärte die neuen Schriftzeichen š, ž, c und č. Als Beispiel der Weichheit der Sprache führte er das Wort „Ljubezem“ an und dehnte es beim Aussprechen so lange, daß man das Wort förmlich zerfließend in der Form von Speichel an den Mundrändern des Propheten herabrinnen sah. Die deutsche Sprache bezeichnete er als die Sprache der Pferde und bezog sich auf den diesfälligen Ausspruch Kaiser Karl V.

Bis zum Jahre 1850 griff nun allmählig der Unterricht in der slovenischen Sprache um sich und wurde auch in diesem Jahre zum erstenmale als nichtobligatorischer Unterrichtsgegenstand eingeführt. Unter dem Ministerium Bach ver barg sich übrigens die slavische Propaganda, welche hauptsächlich von den krainischen Universitätsstudenten ausging und erst zu Tage trat, als dieses Ministerium gestürzt und die Verfassungsära inaugurirt wurde. Im Jahre 1860 wuchsen die Slovenen wie die Pilze nach einem Regen empor und traten sofort als eine geeinigte Partei zu Tage, am kräftigsten entwickelt in Krain, aber auch in Untersteiermark und Kärnten faßten sie bald Boden.

Den kräftigsten Anstoß zur Verbreitung des Slovenismus gab der Liberalismus.

Die Deutschen in Oesterreich hatten eben nichts Eiligeres zu thun, als sich gegen die bestehende confessionelle Gesetzgebung zu wenden, die Emancipation der Juden anzustreben und den Nationalismus nach jeder Richtung zu bekämpfen. Die Folge davon war, namentlich in den Alpenländern Inner-Oesterreichs, ein inniger Anschluß des Clerus an die Slovenen, wodurch dieselben eine ungeahnte Unterstützung und Ausbreitung gewannen. Den Slovenen stand nun die Kanzel zur Verfügung und so wurde denn die slavische Propaganda am Lande auf das Eifrigste betrieben. Da der Liberalismus seinen Eifer nur gegen die confessionelle Gesetzgebung richtete, so ist es selbstverständlich, daß ihm die Gefahr für das Deutschthum entging und daß man über den Jubel über die Emancipation der Juden in Oesterreich blind war für die Gefahren, welche den Deutschen in Krain, Kärnten und Steiermark drohten. Nur so ist es zu erklären, daß ein liberales Ministerium in Krain bei den Gerichten am Lande die slovenische Amtirung gestattete und einführte, ohne zu bedenken, daß in Krain seit jeher deutsch amtirt wurde, ohne zu bedenken, daß diese eine Concession den Slovenen nicht genügen, daß sie in ihren Forderungen immer weiter gehen würden. Unter dem Ministerium Auersperg wurde die slovenische Amtirung in Krain geradezu anbefohlen, und das gegenwärtige Ministerium hatte es bei uns nur nothwendig, auf der strikten Durchführung der Verordnungen des liberalen Ministeriums zu bestehen, um sämtliche Gerichte am Lande in Krain und Untersteiermark zu slovenisieren. Die slovenischen Universitätsstudenten, welche im Anfange der Sechziger-Jahre ihren Lebensberuf, sei es als Richter, Notare, Advocaten oder Lehrer, antraten, brachten ihren slavischen Fanatismus mit in ihren Beruf; wer mag sich dann noch wundern, daß in Krain die Gerichte und die Aemter nach und nach slovenisirt wurden, da doch jährlich mindestens hundert Fanatiker in Krain als Geistliche oder in oberwähnten Berufszweigen ihre Thätigkeit gegenüber der Bevölkerung geltend machten?

Nur eine Nummer!

Aus einem Hospital.

„Nummer 106“ muß einst ein schönes Mädchen gewesen sein. Heute noch verräth das blaße Gesicht Spuren einstiger Lieblichkeit. Es ist fast so weiß wie das Kissen, in welchem es liegt, und die braune Haarfluth, welche fessellos auf das Kinnen herabströmt, hebt die Zeichenfärbung dieses Gesichtes um so entschiedener hervor. Die tiefen Schatten unter den großen braunen Augen predigen die nahe Auflösung, während die schöne Schweifung dieses herrlichen Mundes noch nicht von dem Leiden zerföhrt ist. Die Vernichtung hat diese süßen Lippen geichont . . .

Sie blickt müde auf, als der Doctor an ihrem Bette vorübergeht, und fragt mit einer schwachen, etwas heiseren Stimme, welche ernst ein schöner Alt gewesen sein muß:

„Wecher Tag ist heute?“

Der Doctor dreht den Kopf und erwidert: „Sonntag, Ostersonntag!“

Dann geht er weiter zur Nummer 108, welche erst gestern in die Abtheilung der Hoff-

mungslosen gebracht worden ist und in wenigen Stunden — er faßt nach ihrem Pulse, sieht nach der Uhr und sagt zur Wärterin „zwischen elf und zwölf“ — in jenes Land hinüber gegangen sein wird, von dessen Schwelle kein Wanderer wiederkehrt.

Nummer 106 öffnet die Augen ein wenig, als sie die Worte „Ostersonntag“ hört. Sie hat in den sechs Wochen ihrer Krankheit nicht auf den Wechsel von Tag und Nacht geachtet. Die einzige Abwechslung in das Einerlei brachten die Gestalten der Aerzte und Wärterinnen. Sie hat eine dunkle Empfindung, daß unter jenem Fenster, welches heute ein wenig geöffnet ist, um die milde Frühlingsluft hereinzulassen, ein breiter Fluß dem Ocean entgegenströmt. In allen Wahngebilden ihrer fiebernden Phantastie hat sie die murmelnde, plätschernde Melodie gehört. Alles Uebrige ist unsicher, verschwommen.

Ostersonntag beginnt seine Wunder zu spinnen. Das eine Wort in Verbindung mit der weichen, warmen Luft, die dort so balsamisch, so hoffnungswedend, lebenspendend hereinströmt, hat sie aus ihrer Lethargie geweckt. „Oster-

sonntag,“ wiederholt sie einige Male leise, sich selbst unhörbar, als ob dieses eine Wort gleich einem Leuchtturm Licht in das chaotische Auf und Nieder ihres Empfindungslebens bringen könnte.

Und die Verschwörung der Geister längft dahingeschwundener Jahre fängt an, in diesem müden, gemarterten Hirn ihre magischen Zauberkreise zu ziehen. Es ist so still in der „Abtheilung der Hoffnungslosen“, daß jeder Ton der Außenwelt hell und klar von der reinen Luft hineingetragen wird in den schmucklosen Raum. Alle Sinne des sterbenden Mädchens sind sonderbar geschärft. Sie und da hört sie von den nahe stehenden Betten schwere Athemzüge, Erstickeröheln, aber das ist ihrem Ohre nichts Ungewohntes. Selbst das Rasseln, mit welchem der nahende Tod, der ernste Bruder des Schlafes, sich ankündigt, ist ihr in den sechs Wochen ein gar vertrauter Klang geworden. Sie weiß genau, was eine plötzliche Hast, eilende Fußritte bedeuten: irgend ein benachbarter Patient hat ausgelitten.

Aber an diesem Morgen ist alles rings um sie Leben. Ausgelöscht sind die letzten Jahre,

Dieser Ueberfluß an slavischen Elementen, welche an Universitäten ausgebildet wurden, führte naturgemäß zu einer Auswanderung in die benachbarten Länder, und so konnte man sehr bald eine Ueberfluthung Kärntens und Steiermarks mit krainischen, slavisch gesinnten Beamten und Lehrern wahrnehmen. Daß der Slavismus bei uns nicht dieselben Fortschritte machte wie in Krain, ist lediglich dem Umstande zuzuschreiben, daß hier gleich anfänglich der Gegensatz zwischen Deutschen und Slaven größer war, als zwischen Deutschen und Clericalen; man ahnte die größere Gefahr in der Ausbreitung des Slavismus, während die Liberalen in Krain ihr ganzes politisches Ideal in der Bewirkung liberaler, aus dem Jahre 1848 durch Ueberlieferung übernommener Schlagworte erblickten. So kam es allmählig, daß in Krain die Volksschule vollständig slovenisirt wurde und daß man bei Gericht und bei den politischen Aemtern slovenisch antirte. In den letzten Jahren wurden auch das Gymnasium und die Lehrerbildungsanstalt in Laibach slovenisirt und schließlich bekam der Slavismus durchwegs das Heft in die Hand; die Landesregierung und der Landtag sind slovenisch, und es gibt nicht eine einzige Stadt, mit Ausnahme von Gottschee, in Krain, wo nicht die Slovenen regieren würden.

(Schluß folgt.)

Correspondenzen.

Pettau, Anfangs Juli. (Orig.-Bericht.) Vor der Wahl der Bezirksvertretung.) Es war schon lange nicht mehr die Rede von ihm. Er hielt sich abseits, ging zu den Minoriten, in die Pfarrhöfe, liebte, schrieb und trieb sonstige Kurzweil; aber man konnte sich über ihn nicht gerade beschweren. Er soll ja bald unter dem für Seinesgleichen milden Regimente des Landesschulrathes jenseits der Save seine Thätigkeit wieder aufnehmen. Die Hoffnung auf seinen Wanderstab erstreckte uns wie ihn, und ließ uns Vergangenes vergetten. Während unsere um die Fortbildung der Jugend sehr verdiente städtische Lehrerschaft sich im Allgemeinen in ihrer „freien“ Zeit mit Gewerbe- und Handelsschule befaßt, beschäftigt ihn die Bezirksvertretungswahl mehr als es nöthig und statthaft ist. Wir hätten uns des Friedensapostels, Herrn Thomas Romich, gewiß nicht mehr angenommen, wenn er es nicht für gut befunden hätte, sich herausfordernd in den Vordergrund zu drängen. Am Sonntag den 26. v. M. war es die Gesellschaft des wackeren Herrn Dr. Jurtela, am Petrusfeste aber jene des berühmten Glätte-Händlers, Herrn Jurca, in welcher „in Wahlen gemacht“, bei verschiedenen Pervakenknechten in einzelnen Orten des rechten Draufers, wie St. Johann, St. Lorenzen u. s. w., und in verschiedenen Pfarrhöfen, wo trotz der Zeiten Ungunst Küche und Keller noch trefflich bestellt sind, vor- und zugesprochen wurde. Unsere Bauernschaft hat die ausgezeichnete Wirthschaft unserer jetzigen Bezirksvertretung ohne Rückhalt

Jahre voll Leid, Jahre voll Schmach. Sie hört die Stimmen auf dem Flusse, wie thaufrisch, wie weich sie klingen, sie tönen von der Flussniederung herauf, so laut, so deutlich . . . Sie hört das Flattern und Zirpen der Sperlinge am Fensterflügel, ach nein, es sind ja keine Sperlinge, sie irrt sich, es sind Schwalben, welche sich an ihrem kleinen Dachfensterchen eingenistet hatten, an jenem Fenster, welches üppiges Gaißblatt fast ganz zudeckte, wo sie so oft saß und den Traum der Liebe und Hoffnung träumte.

Alle thatsächlichen Einzelheiten der kalten, traurigen Gegenwart vermischen sich mit dem Sonnenschein früherer Zeiten. Eine Drehorgel irgendwo in der Nachbarschaft leiert das ihr so vertraute „Nennchen von Tharau“. Die Cadenzen klingen wie eisenartiges Echo . . . sie lächelt, sie drückt sich tiefer in die Kissen und träumt mit geschlossenen Augenlidern weiter. Sie hört, wie Marie sie ruft, die mystischen Klänge der Drehorgel werden zu den ernstesten, feierlichen Tönen des alten Claviers, welches im Erkerzimmer steht, und Mariens Stimme begleitet es stets, wenn sie den Osterchoral anstimmt.

anerkannt. Wie sollte sie es auch nicht! Der Obmann der Vertretung hat alle Eigenschaften, die zu einem guten Obmann gehören in reichem Maße; er hat aber auch keine Mühe gescheut, um die Interessen des Bezirkes in wahrhaft aufopfernder Weise zu vertreten, und in der That schließt die Verwaltungsperiode mit einem glänzenden Thätigkeitsberichte! Um so ärger, gewissenloser, lügnhafter, perfider muß nun agitirt werden, den guten Eindruck, welchen die Bauern von der bisherigen Wirthschaft haben, zu verwischen. Wir hören, daß den Wählern vorgehalten werde, der bisherige Obmann, Herr Pisk, wolle die Stelle nicht mehr annehmen; Jurtela und Jurca seien dagegen bereit, die bisherige Wirthschaftspolitik fortzuführen, die Posojilnica werde für brave Wähler ihre Cassen liberal öffnen u. s. w. Des Pudels Kern steckt natürlich in der nächsten Bezirksschulrathswahl. Der Bezirksschulrath muß slavisch sein. So denken unsere Rußlinge, und da ist kein Mittel zu schlecht, um nicht zur Erreichung dieses Zieles angewendet zu werden. Dabei ist es ganz egal, ob darüber auch alles in Trümmer geht, und die Umlagen auch um 10% erhöht würden! Wenn nur den slavischen Gelüsten geföhrt werden kann. Herr Thomas Romich muß natürlich auch dabei sein, wenn es gilt zu agitiren, trotzdem der übereifrige Mann den Erlaß des Unterrichtsministeriums bezüglich der Betheiligung von Lehrern an politischen Agitationen doch wohl kennt. Für diesmal genug. Herr Romich verdient eine weit schärfere Sprache unsererseits — die Pettauer Pervaken werden sie nach den Wahlen über sich ergehen lassen müssen.

Rann, 4. Juli (Orig.-Bericht) [Friedhof Angelegenheiten.] Als kürzlich in Rann der Seifenfieder N. eines plötzlichen Todes verschied, ergab es sich, daß der Todtengräber auf unserem kleinen und überfüllten Friedhofe bei Aushebung des Grabes an eine anstossende halbverweste Leiche kam, welcher er bloßlegte, so daß sich die Flüssigkeit der verwesten Leiche in das auszuhebende Grab ergoß. Da das neue Grab noch nicht die genügende Ausdehnung hatte, so förderte der Todtengräber das imprägnirte Erdreich, welche an der Junisonne einen pestialischen Gestank verbreitete, an die Oberfläche. — Schon vor zwei Jahren schenkte Herr Ignaz Linsler in Rann ein Joch seines an den Friedhof grenzenden Grundes der Kirche zur Bestattung der Leichen. Warum jedoch dieses Grundstück bisher seiner Bestimmung noch immer nicht zugeführt worden, ist den Bewohnern von Rann nicht ganz erklärlich, und es dürfte wohl kaum anzunehmen sein, daß das auf demselben gewachsene Gras als ein Hinderniß anzusehen sei. Um gegen die Verpestung der Luft und gegen die Vergiftung des Trinkwassers wirksam anzukämpfen, und demselben wirksam zu begegnen, wäre die Leichenverbrennung anzustreben, da sie der Bestattung zur Erde in jeder Richtung vorzuziehen ist. Viele Hunderte von Gemeinden und Ortschaften haben ihre Friedhöfe

Sie hört die Schwester rufen: „Spute Dich, Anna, es ist schon spät.“

„Wie lieb, wie vertraut das klingt!“

Ein junger Doctor tritt in den Saal, er schreitet auf ihr Bett zu und lehnt sich über sie, mit einem Finger lüftet er das Augenlid und blickt nach der Pupille. Das Auge zuckt, als der Strahl der Frühlingssonne es trifft.

„Ihr müßt mich jetzt nicht quälen,“ sagt das Mädchen, „ich muß gehen, Marie wartet auf mich.“

Der junge Doctor sieht sie einen Augenblick an, dann geht er weiter. Eine Glocke fängt zu läuten an, sie ruft die Gläubigen zum Gebete, die Auferstehung des Heilands und der Natur zu feiern.

Das weiße Gesicht gegen das Fenster und das Licht, welches dort so goldig hereinfluthet, gewendet, reißt ihre Seele durch weit entfernte Gegenden, über versteckt liegende Landwege, schmale Pfade in den Bergen ihrer Heimat. Es ist wunderbar, wie sie jeden Fels, jeden Baum, an den sich ein Erlebnis knüpft, erkennt. Sie überspringt in jugendlichem Uebermuth das

in der nächsten Nähe des Ortes, oder auf kleinen Anhöhen angelegt, von diesen filtert das Wasser, das vom Leichengifte imprägnirt ist, in die Brunnen und Zisteraen, und die Menschen trinken solches. Rann hat in seinen Brunnen und Zisternen lediges Oberwasser, Sikerwasser. Der Friedhof in nächster Nähe der Stadt, — die einzige nördliche Seite, welche mit den Gebirgshöhen correspondirt und gutes Trinkwasser liefern könnte, ist durch den Friedhof, auf welchem es stets so viel Wasser gibt, daß die Leichen schwimmen müssen, unterbunden — ist somit ein Hemmiß des Zuflusses von gutem Wasser. Gegen Ost, West und Süd fällt das Terrain steil ab, und es wäre, sehr wünschenswerth, den Friedhof auf ein tieferes Terrain, und in größerer Entfernung vom Ort zu verlegen.

Schulvereine.

[Deutscher Schulverein.] Wien, 1. Juli. In der am 28. Juni abgehaltenen Ausschusssitzung wurden die Berichte über eingelaufene Spenden von Rom und Marburg in Hessen sowie über veranstaltete Festlichkeiten der Ortsgruppe Felixdorf, des Neubauer Männergesangvereines (Concert in Mondsee) und des Bresthaumer Ausflugscomitès zur Kenntniß genommen und dafür der Dank votirt. Der Ausschuss der Holzindustrieschule in Gottschee berichtet, daß die Rahmen für Diplome nun nur mehr zum Preise von 1 fl. 30 kr. per Stück geliefert werden können. Für Schulbedürfnisse in Budweis und für Subventionirung mehrerer Anstalten in Prag werden die erforderlichen Beträge bewilligt. Zur Regelung der Lehrer-Verhältnisse an den Schulen zu Böhm.-Trübau und Lipnit werden Beschlüsse gefaßt und die eingelaufene Spende von Marburg in Hessen für den Schulbau in Böhm.-Schumburg bestimmt. Ferner erhalten acht Schulen in Tirol Subventionen, dagegen wird ein Gesuch um Gewährung eines Beitrages zur Anschaffung einer Schulfahne abgelehnt, mehrere andere ebenso wenig berücksichtigenswerthe Begehren werden gleichfalls abgewiesen.

* Aus Steinbrück wird uns berichtet: Sonntag, den 3. Juli, Nachmittags fand hier die erste Hauptversammlung der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines statt. Insbesondere von den einheimischen Mitgliedern zahlreich besucht, bildete dieselbe, von echt deutschem Geiste durchweht, für die Versammelten ein ebenso erhebendes als erfreuliches Ereignis und erweckte in jedem der Theilnehmer das Gefühl der Zusammengehörigkeit und der Nothwendigkeit, mit allen Kräften die gemeinsame Sache zu fördern. Der Proponent der Ortsgruppe, Herr Dr. Mahr, begrüßte die Versammlung mit warmen Worten und schritt dann zu der auf der Tagesordnung befindlichen Wahl des Vorstandes. Sämmtliche Functionäre wurden einstimmig gewählt, und an die Spitze der Ortsgruppe Herr Dr. Mahr gestellt, der sich

eiserne Gitter, welches Nachbar Stephans Garten einzäunt, zerreißt sich ihr Kleid an den scharfen Zacken, — gerade wie sie es in jenen glücklichen Jahren gethan hat. Und Marie lacht über ihre Verlegenheit. Das junge Grün duftet wie damals. Sie bemerkt da unten im Thale die beiden kleinen vom geschmolzenen Schnee angeschwollenen Flüsschen, sie geht langsam die Anhöhe hinauf, auf welcher das Kirchlein steht, in ihrem Herzen singen tausend Stimmen die uralte Hoffungsmelodie. Noch einmal sitzt sie im Chor nieder, noch einmal sieht sie alle die freundlichen lieblichen Gesichter. Da ist das offene Kirchenfenster und sie blickt hinaus auf den alten Friedhof mit seinen alten Bäumen, die ihre verwachsenen Zweige tief auf die Gräber hinabsenken. Wie ruhig und friedlich das Alles ist! Die Aprilsonne liegt noch einmal auf dem idyllischen Bilde, die Spechte hämmern und der Flieder treibt Knospen und die Bienen summen. Und über alles dieses eines Mädchens Unschuld und Gesundheit und der Blick in eine glänzende, schöne, schöne Zukunft.

Und dann der Weg nach Hause. Sie geht Hand in Hand mit ihm, die Wäcke nur-

das Zustandekommen derselben schon so viele Verdienste erworben hat. Nachdem die einlangten Begrüßungstelegramme und Zuschriften verlesen worden waren, ergriff der Obmann das Wort zu einer Ansprache, in welcher er die freudiger Genugthuung das rasche Gedeihen der Ortsgruppe hervorhob, die Aufgabe derselben als „Wacht an der Save“ charakterisirte und den Mitgliedern an's Herz legte, daß es nicht genug sei, jährlich den Pflichtgulden zu zahlen, sondern daß jeder auch für das Emporkommen der Ortsgruppe wirken und derselben zahlreiche Gesinnungsgenossen zuführen soll. Der warme Beifall zeigte die Zustimmung und Bewilligung der Versammelten, und so ist die Beschlussempfehlung wohl gerechtfertigt, daß diese Ortsgruppe, welche bereits 77 Mitglieder zählt, den patriotischen Anfeindungen zum Trotz, kräftig emporkommen und sich zu einem fruchtbareren Stamm entwickeln wird, der seiner Brüder im deutschen Hain des Schulvereins würdig ist.

[Schulverein für Deutsche.] Graz, 1. Juli. Freitag, den 1. Juli fand um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends im hiesigen Gemeinderathsaale die gründerische Versammlung der „Frauenortsgruppe Graz des Schulvereins für Deutsche“ unter sehr zahlreicher Betheiligung der hiesigen Frauenwelt statt. Herr Professor Schlacher eröffnete die Versammlung. Bei der hierauf erfolgten Wahl erschienen folgende Damen gewählt: zur Obmannin Frau Hedwig von Hausberger, zur Obm.-Stellvertreterin Frau Antonie Schlacher, zur Schriftführerin Frau Helene Holzner, zur Zahlmeisterin Frau Lili Kienzl. Nachdem noch Herr Professor Winter im Namen der Vereinsleitung und Herr stud. jur. Kienzl im Namen der deutschen Studentenschaft gesprochen, wurde die Versammlung, die von der Begeisterung unserer Frauen und Mädchen für den Verein ein glänzendes Zeugnis ablegte, um $\frac{1}{2}$ Uhr geschlossen. Zu erwähnen ist noch, daß viele Herren von der Vereinsleitung und zahlreiche deutsche Studenten, darunter die hiesige akademische Burschenschaft „Franconia“, alljährlich als Gäste anwesend waren. — Am Sonntag den 3. d. M. fand in Wildon die gründende Versammlung der dortigen Ortsgruppe des „Schulvereins für Deutsche“ statt. Schon mit dem Morgenzuge kamen Gäste aus Graz und Umgebung. Nach einem gemeinsam eingenommenen Mittagmahle, das in fröhlichster Stimmung verlief, wurde ein Ausflug auf den nahen Schloßberg unternommen. Mittlerweile waren noch liebe Gäste aus Graz erschienen und so brante der Einberufer, Herr stud. Edward Adam (Wiener Burschenschaft „Teutonia“), um $\frac{1}{2}$ Uhr die sehr zahlreiche Versammlung eröffnen. Nach der Wahl der Functionäre ergriff Herr Professor Schlacher im Namen der Vereinsleitung das Wort, um in kerniger Rede die neue Ortsgruppe zu begrüßen und an dieser Stelle der deutschen Studentenschaft, insbesondere der anwesenden Burschenschaft „Franconia“, welche sich an nationalen Kundgebungen in Graz in her-

vorragender Weise betheiligte, seinen Dank auszusprechen. Nachdem noch hierauf Herr cand. jur. Sutter (Franconia) im Namen der Ortsgruppe Gonobig gesprochen, wurden die eingelassenen Telegramme verlesen, von welchen insbesondere jene vom Abgeordneten Ritter von Schönerer, von Dr. von Mühlwirth (Winz), der „Teutonia“ (Wien), der „Franconia“ (Graz), stürmischen Beifall hervorriefen. Hierauf entwickelte sich im Gasthausgarten unter dem Präsidium des Herrn Adam eine flotte Hospiztänze, an der wohl über hundert Personen, darunter viele Damen, theilnahmen.

Kleine Chronik.

[Hochschule für Bodencultur.] Die Hochschule für Bodencultur veröffentlicht soeben das Programm für das Studienjahr 1887/88. Nach demselben werden im nächsten Wintersemester 17 ordentliche und außerordentliche Professoren, 15 Honorar- und Privat-Dozenten und 2 Lehrer für das land- und forstwirtschaftliche, sowie für das culturtechnische Studium Vorlesungen halten. Vorbedingung für die Aufnahme als ordentlicher Hörer ist die akademische Reife (Gymnasial- oder Realschulmaturitätszeugniß), für den Eintritt als außerordentlicher Hörer der Nachweis einer im Allgemeinen zum Verständnis der Vorlesungen befähigenden Vorbildung. Das Studienjahr beginnt am 1. October. Studienprogramme können vom Secretariate der genannten Hochschule (Wien, VIII. Bez., Landongasse 17) bezogen werden.

[Telegramme mit römischen Zahlen.] Das Handelsministerium hat unterm 4. Juni folgende Verordnung erlassen: Es sind wiederholt Telegramme zur Beförderung angenommen worden, welche römische Zahlen enthielten, wobei eine solche Zahl als zwei Worte taxirt und als gewöhnliche Zahl mit dem Zusatz „römisch“ oder „romain“ abtelegraphirt wurde. Dieser Vorgang ist unrichtig. In dem abgekürzten Gebühren-Tarife, Ausgabe vom 1. Juli 1886, stehen auf Seite 3 und 4 alle jene Zeichen, welche sich durch den Telegraphen wiedergeben lassen und die demnach für die Abfassung der Telegramme zulässig sind. Unter diesen befinden sich wohl die arabischen, nicht aber auch die römischen Zahlen. Es ist daher der Aufgeber eines Telegrammes, in welchem die letztere Gattung Ziffern vorkommt, darauf aufmerksam zu machen, daß diese Ziffern nicht abtelegraphirt werden können, und demselben zu überlassen, die römische Zahl durch Worte oder auf eine andere ihm gutdünkende Weise abzuändern. Dieser nämliche Vorgang ist bei allen Schriftzeichen zu beobachten, welche in einer Niederschrift vorkommen und durch den Telegraphen nicht wiedergegeben werden können. Solche Correcturen müssen, wie jede andere, von dem Aufgeber oder dessen Bevollmächtigten bescheinigt werden.

[Die Russificirung in den Ostseeprovinzen.] Sämmtlichen evangelischen Seelsorgern in den russischen Ostseeprovinzen ist seitens der Behörden bedeutet worden, daß auch

ihnen gegenüber die Forderung der Kenntnis der russischen Sprache obligate Geltung habe. Dagegen mußte die Einführung der russischen Vortragssprache an der Universität Dorpat aufgehoben werden, da sämtliche Professoren für diesen Fall um ihre Entlassung einschritten.

[Der Pariser Weltausstellung] wird von der „National-Zeitung“, deren Artikel die „Nordd. Allg. Ztg.“ abdruckt, unter Hinweis auf die freundschaftliche Politik Frankreichs ein vollständiges Scheitern prophezeit.

[Vornehme Schneider.] Der älteste Sohn des englischen Thronfolgers und Mr. S. H. Smith, der erste Lord des Schachamtes und Führer des Unterhauses, wurden dieser Tage unter entsprechender Feierlichkeit unter die Mitglieder der Londoner Schneidergilde aufgenommen. Die Feier fand in der großen Halle der Gilde in Threadneedle-Street statt. Den Londoner Schneidern kann man danach gewiß nicht Zunftneid nachsagen.

[Der Hund und der Regenschirm.] In den Gasthäusern von Wien macht jetzt folgende Geschichte die Runde: Ein bekannter Advocat machte kürzlich Abends seinen gewohnten Spaziergang, als ihm plötzlich eine prachtvolle Dogge zulief, die sich um keinen Preis von ihm mehr trennen wollte. Der Herr nahm einen Wagen, um bei dem gerade drohenden Unwetter rascher in die Stadt zu kommen und zugleich seinem zubringlichen vierfüßigen Begleiter zu entgehen; als aber der Wagen vor dem Haushofe hielt, war auch die Dogge da und sah den Doctor mit so treuerzigen Augen an, daß er sich entschloß, das Thier vorläufig mit in seine Wohnung zu nehmen. Am nächsten Morgen begleitete die Dogge ihren neuen Herrn in die Kanzlei, ins Gasthaus und überall erzählte der Advocat die Geschichte des gefundenen Hundes. Am Abend machte er wieder seinen Spaziergang, als er bemerkte, daß die Dogge ihm fortwährend am Rocke zerrte, und an ihm hinaufsprang. „Aha“, dachte der Advocat, „der will gewiß ein Apportel haben!“ Richtig, so war's; der Hund heulte vor Freude, als ihm sein Herr den neuen Regenschirm übergab. Aber kaum hatte er denselben zwischen den Zähnen, als er mit gewaltigen Sähen davonlief und spurlos verschwand. Der Herr Doctor lief wohl auf und nieder — doch Hund und Schirm sah er niemals wieder.

[Hurrah die Schwiegermütter!] Die Redaction des „Echo“ erlöst da nachstehende originelle Preisaus schreiben: „Die Redaction ist leider nicht reich genug, um denjenigen würdig zu belohnen, der das Lob der Schwiegermutter in überzeugendster Weise singt. Aber sie fühlt ebenfalls eine Art literarische Verpflichtung gegenüber den zahlreichen guten Schwiegermüttern auf dieser Welt und schlägt deshalb einen kleinen Sängerkrieg wie folgt vor: Wer in acht gereimten Druckzeilen am schlagendsten den Werth der Schwiegermutter preist, erhält von uns einen Ehrensold von 20 Mk. Das preisgekrönte Merksprüchelein wird im „Echo“ abgedruckt. Bezügliche Einsendungen werden bis zum 20. August 1887 angenommen.“

meine Hochzeitslieder und die kleine Gemeinde lächelt ihnen freundlich zu.

Die Glocke tönt noch immer weiter. Es klingt kristallhell und klar und voll zauberhafter Bilder. Sie steht vor dem Altare der kleinen Kirche. Hans hält sie an der Hand, und sie fühlt sein Zittern. Sie hört Marias Stimme in dem Choral, als sie langsam hinausstreiten. Verheiratet. Auf dem kleinen Platze vor dem Gotteshause stehen die Dörfler, sie drängen sich heran und wünschen Glück. Die ganze Luft ist geschwängert mit Blumenduft. Der alte Dorfschulze murmelt ihr etwas ins Ohr und küßt sie auf die Stirne.

Alle die dunklen Jahre der Enttäuschung, des Glends, der Schande, welche später wie ein trübbarer Wirbelwind das arme Geschöpf zu errißen, scheinen aus ihrer Erinnerung ausgeschwächt zu sein. Etwas von der Schöpfungskraft des Frühlings durchdringt ihr Herz.

„Ich muß wieder gesund werden,“ murmelte sie. „Die Erde ist neu erwacht, und ich muß hier still liegen. Hörst Du die Glocke? Es ist die Stimme des Frühlings, die mich ruft. Ich bin im April geboren, im April habe

ich geheiratet. Ich komme, Marie. Stelle die Blumen zum Fenster, es sind Blumen vom Hans. O, Liebster, ich wußte, als ich die Glocke hörte, daß Du zurückkommen würdest. Es klang wie Deine liebe Stimme; wir sind elend und schlecht gewesen, ich weiß, ich weiß, aber jetzt ist Alles vorbei. Wozu noch weiter streiten? Sieh“, es blüht wieder. O, Liebster, ich sehne mich hinaus. Wenn Du nur wüßtest, wie ich leide, und wie die Leute mich ansehen, Du würdest gewiß kommen und mich wegnehmen. Ich weiß, ich bin schlecht gewesen, aber Du bist zu streng. O Hans, glaube ihnen nicht, wenn sie Dir Lügen über mich sagen; ich habe nur einmal gestrauchelt, — er hat mich bethört, der Glende, — aber ich liebe nur Dich. Es ist ein Traum. Wir sind ganz dieselben, die wir immer waren. Bitte, wende mich um, damit ich Dein Gesicht sehen kann!“

Der junge Doctor, welcher an der Bettseite steht, legt ihren Kopf tiefer in die Kissen.

Sie klammert sich an seinen Arm.

„O, Hans, Du thust mir weh! Ich bin so krank. Sieh' mich nicht an, in einigen Tagen bin ich ganz gesund. Ich fühle mich heute viel

besser. Hörst Du die Glocke? Du mußt Dich eilen, Hans. Wir werden zu spät kommen und Marie ist so genau. Du mußt Geduld mit mir haben, willst Du? Mein Kopf fällt auf die Brust, ich bin so müde.“

Der Doctor blickt auf seine Uhr und sagt zur eben herantretenden Wärterin:

„Sie ist noch vor heute Abend kalt, alle Zeichen sind da, sie spricht sich jetzt in ihren letzten Schlaf hinein.“

„Marie“, sagt die Patientin in heiserem Wispern, „Marie, Anna geht es ganz gut, dem armen Dinge.“ Man sollte ihr doch die Haare machen. Es ist eine Schande, sie so liegen zu lassen. Du weißt, Hans kommt, und hörst Du nicht die Glocke, horch nur! Wir müssen sie aufrichten.“

Dann einen Augenblick später, fast unhörbar:

„Es ist der Flieder, Hans, ich werde ihn mit zur Kirche nehmen. Es ist das erste Mal, daß Flieder schon zu Ostern blüht. Welch' sonderbaren Duft er dieses Jahr hat . . . es . . . es nimmt . . . mir fast . . . den Athem fort . . . o . . . ich bin so glücklich . . .“

[Die Heirat aus Rache.] Folgendes ergötzliche Geschichtchen berichtet man aus New-York: Eine passende Rache hat im Fayette County in Georgia ein alter Wittwer, Namens Starnes, an fünf jungen Leuten, Namens Hamby, sämtlich Brüder, geübt, welche ihm nach und nach seine fünf Töchter weggehiraet haben. Die drei ältesten Töchter gab er ohne Murren fort; als aber die vierte auch wieder den vierten der Brüder Hamby heiratete, verschwor er sich hoch und theuer, das sei der leht: Hamby, der eine seiner Töchter bekommen solle. Vor einigen Wochen starb der alte Hamby und der jüngste Sohn fand es jetzt angezeigt, sich gleichfalls nach einer Frau umzusehen, und da er mit der jüngsten Starnes längst einig war, aber wußte, daß der alte Starnes seinen Schwur nicht brechen würde, so entführte er sie einfach und ließ sich mit ihr trauen. Statt die Sache mit dem Revolver abzumachen, rieth der erzürnte Vater, der das Paar verfolgt hatte, aber gerade in dem Augenblicke ankam, als sie die Trauung hinter sich hatten, statt nach seinem Hofe, nach dem der Hamby's, packte die Wittwe Hamby, die Mutter seiner fünf Schwiegersöhne auf's Pferd, eilte mit ihr nach dem Countyssitz und ließ sich mit der vielleicht angenehm erschröckenen Frau — trauen.

[Es geht nichts über edlen Stil.] In einer kürzlich stattgehabten Versammlung eines landwirthschaftlichen Vereines in Kurhessen hielt nach Schluß des offiziellen Theiles der Sitzung ein hervorragendes Vereinsmitglied einen schwungvollen Vortrag über das Thema: „Der Dünger und dessen Bedeutung für die Landwirthschaft und die Cultur im Allgemeinen“, in welchem u. a. die nachfolgende Kraststelle vorkam: „Ja, meine Herren, man kann getrost sagen: Der Dünger ist die eiserne Grundlage jeder physischen und darum auch jeglicher geistigen Cultur. Er ist das eigentliche Urfundament, auf welchem die Menschheit die Ruhmestempel ihrer Wissenschaft und Kunst errichtet hat. Er verdient deshalb nicht bloß in landwirthschaftlicher, sondern auch in ästhetischer Hinsicht unsere größte Aufmerksamkeit. Wahrlich, meine Herren, ich kann Ihnen den Dünger gar nicht warm genug an das Herz legen!“

[Zu beherzigen!] Vater Abraham a Santa Clara vergleicht die Schönheit mit einer Blume: „Heute vor dem Busen, morgen vor dem Besen!“

[Sehr richtig.] Der Jüngere: „Weißt Du, lieber Freund, daß Du mir sehr gealtert vorkommst, seit ich Dich nicht gesehen habe!“ — Der Aeltere: „Kein Wunder — ich war überhaupt noch nie so alt, wie ich heute bin.“

Locales und Provinciales.

Cilli, 6. Juli.

[Der Kaiser] langt morgen, Donnerstag, um 5 Uhr 25 Minuten auf der Rückreise von Pola in Cilli an. Der Aufenthalt wird nur wenige Minuten währen. Wie wir hören, wird in Folge einer an den Herrn Bürgermeister gelangten Zuschrift des Statthalters jede corporative Begrüßung des Monarchen unterbleiben und

Zehn Minuten später hebt Jemand ihren Kopf und sieht ihr in die starren Augen, dann läßt er ihn in die Kissen zurückfallen. Freundlos, hilflos, allein ist die schöne Schiffbrüchige durch die Pforte des Todes gegangen.

Und die warme Osterfönne scheint an demselben Morgen auf den kleinen Dorffriedhof, und andere junge Mädchen und Frauen, einst Gespielinnen der Todten, blicken durch das Kirchenfenster, und die Bienen summen um Han's Grabstein, und der Dorf-Schulze flüstert wieder einem jungen Ding in das Ohr und küßt es auf die Stirn Genau wie vor drei Jahren.

Als der arme, abgekehrte Leib aus dem kurzen Bette herausgezogen wird, schallt noch einmal das Ostergeläute der Glocke zum Fenster hinein.

In ihm liegt das Versprechen der Auferstehung, die Verheißung eines einstigen Wiedersehens: aber heute Abend klingt es traurig, düster, wehmuthsvoll, melancholisch, und mit einem schrillen Mißklang reißt es ab. Schlafe wohl, Aennchen, ruhe sanft! „D. Volksztg.“

demnach auch die beabsichtigte Einladung der Feuerwehrr und des Veteranen-Vereines zur Theilnahme an der Begrüßung nicht erfolgen. Der Kaiser begibt sich directe nach Jschl.

[Personalnachrichten.] Der Herr Auscultant Richard Bratusch wurde dem Bezirksgerichte Pettau zur Dienstleistung zugetheilt. — Die Herren Gerichts-Kanzlisten Franz Luschitzki und Johann Zweck wurden zum Kreisgerichte Cilli überseht u. z. ersterer von Ilirisch-Feistritz, letzterer von Judenburg. — Die Finanz-Landesdirection für Steiermark hat den kürzlich ernannten Steueramtsbeamten nachstehende Dienstorte zugewiesen, und zwar den Herren Einheimern: Josef Povoden nach Oberwölz, Mathias Schichel nach Oberburg, Johann Meindl nach Friedberg, Franz Rager nach Mahrenberg, Ed. Castelli nach Mariazell, Christian Bleiweiß nach Aflenz, Otto Adamovik nach Vorau, Stefan Zwirn nach Lichtenwald, Johann Rottenbacher nach Mürzzuschlag, Franz Pronegg nach Mautern, Jos. Thoma nach Böllau, Franz Cermak nach Windisch-Feistritz und Gustav Terzaghi nach Gröbming; dann den Herren Controloren: Johann Sterger nach Rohitsch, Carl Hofbauer nach Birkfeld, Franz Vidovich nach Franz, Ludwig Holwoger nach Arnfels, Constantin Milion nach Voitsberg, Ernst Bovier nach Mahrenberg, Josef Spohn nach Oberburg, Karl Pohl nach Aflenz, Richard Karner nach Oberwölz, Otto Leeb nach Wind.-Feistritz, Heliodor Nagy nach Mürzzuschlag, Adolf Claußnitz nach Eisenerz und Julius Juch nach Vorau; ferner die Herren Adjuncten: Joh. Meizner nach Frohnleiten und Alphons Schmölzer nach Leoben. Weiters wurde nachstehenden Beamten die angesuchte Uebersezung in gleicher Eigenschaft bewilliget; den Herren Controloren: Alexander Duller von Weiz nach Frohnleiten, Ferdinand Bichler von St. Marein nach Gonobitz, Heinrich Lex von Viezen nach Weiz, Ignaz Sigler von Frohnleiten nach Fürstenfeld, Josef Eisenbach von Voitsberg nach Wildon, Julius Pferich von Friedberg nach Gleisdorf und Joh. Fladerer von Gröbming nach Stainz; dann den Herren Adjuncten: Clemens Schmutz von Leoben nach Arnfels, Johann Raiss von Oberburg nach Cilli, Ludwig Trettau von Weiz nach Fürstenfeld und Josef Kus von Birkfeld nach Radkersburg. — Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Notar Josef Rude l von Mahrenberg nach Feiring und den Notar Leopold Thaler von Schladming nach Böllau versetzt. Der Landespräsident in Krain hat den Rechnungs-official Wilibald Bregar zum Rechnungs-revidenten, den Rechnungsassistenten Anton Costa zum Rechnungsofficial und den Rechnungspractikanten Rudolf Luke sch zum Rechnungsassistenten beim Rechnungs-Departement der Landesregierung in Laibach ernannt.

[Julius Bogatschnig †.] Am Sonntag, Nachmittags 5 Uhr, fand das Leichenbegängnis Bogatschnig's statt. In der überaus zahlreichen Btheiligung der Bevölkerung kam die warme Freundschaft, welche dem Dahingeschiedenen Jedermann bewahrte, der ihm im Leben nahe gestanden, deutlich zum Ausdruck. Es war ein außergewöhnlich stattlicher Zug, der dem Verstorbenen auf seinem letzten Gange das Ehrengeläute gab, die deutsche Gesellschaft unserer Stadt war vollzählig vertreten. An der Spitze des Zuges trugen Arbeiter die von Vereinen und Corporationen gespendeten Kränze, deren eine große Anzahl auch den Leichenwagen bedeckte. Nahezu ein halbes Hundert von Kranzspenden waren von Nah und Fern gesendet worden als Grüßboten von Freunden und von Verehren Bogatschnig's. Manche derselben waren mit schwarz-roth-goldener, andere mit weiß-grüner Bandtschleife geschmückt, das einfache Schwarz herrschte jedoch vor. Wir lasen unter Anderem folgende Bandinschriften: „Dem geliebten Parteigenossen der Deutsche Verein“, „Untersteirischer Fortschrittsverein“, „Bezirksvertretung Cilli“, „Ortsgruppe Cilli“, „Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein Section Cilli“, „Der Cillier Turnverein seinem theuren Mitgliede“, „Dem deutschen Manne die Deutsche Wacht“;

„Der Casinoverein seinem lieben Mitgliede“, „Dem geliebten Bruder die trauernden Geschwister“, „Dem treuen Freunde, Familie Foregger“, „Der Wallfisch seinem treuen, besten Freunde“, „Mit letztem Gruß die Brüder Rakusch“, „Dem lieben, alten Freund“, „Dem Freunde, Fiducit“, „Familie Neckermam“, „Dem unvergeßlichen Freunde, Familie Wehrhan“, „Familie Schütz“, „Georg und Franz Ritter von Gofleth“ u. s. w. Die Familie Luch hatte ein wunderbar schönes Bouquet in den steirischen Farben gesendet, und Kranzspenden waren noch eingeliefert von den Familien der Herren: Ingenieur Higersperger, Carl Mathes Stocker u. s. w. Der Leichenzug bewegte sich durch die Neugasse, die Bahnhofstraße, die Grazer Gasse und über die Ringstraße bis zum Panzerhof, wo eine große Anzahl von Wagen für diejenigen bereit stand, welche den Verstorbenen zum Grabe geleiten wollten.

[Silberne Hochzeit.] Wie uns aus Graz gemeldet wird, feiert Se. Excellenz Graf Franz von Meran Freitag den 8. I. M. in Gößl bei Muffee die silberne Hochzeit. Die kirchliche Feierlichkeit findet in der Capelle zu Gößl am Toplitzsee statt, in der unmittelbaren Nähe jener Gedenkensäule aus dem Jahre 1819, welche zur Erinnerung daran errichtet wurde, daß an dieser Stelle Erzherzog Johann, der Vater des Grafen von Meran, zum ersten Male seine nachmalige Gemahlin Anna kennen lernte. Das Fest wird im engsten Familienkreise begangen werden.

[Der steirische Landeschulrath] hat, wie man uns aus Graz berichtet, die Wahl des Lehrers Bresovnik als Fachmann in den Bezirksschulrath Cilli nicht bestätigt. Gleichzeitig erhalten wir die Nachricht, daß bei der nächsten Wahl dieses Mitgliedes des Bezirksschulrathes das erste Mal die Lehrerinnen das ihnen gewährte Stimmrecht ausüben werden. Hoffen wir im Interesse der guten Sache, daß die Wahl auf einen Lehrer fallen wird, der weniger von nationaler Unduldsamkeit, dafür aber mehr von Gewissenhaftigkeit und Liebe zu seinem Berufe durchdrungen ist, und deshalb auch voraussehen läßt, daß er die Interessen seines Standes im Bezirksschulrath wirksam vertreten werde. Die Lehrerschaft des Bezirkes zählt so viele vorzügliche und achtenswerthe Mitglieder, daß man sich eigentlich darüber wundern muß, wenn diese sich von den wenigen Wählern und Fanatikern nicht lossagen und auf eigene Füße stellen können. Vielleicht thun sie dies gelegentlich der nächsten Wahl, auf deren Durchführung und Resultat man gespannt sein darf.

[Zur Handhabung der neuen Executionsordnung.] Das Justizministerium hat an alle Gerichte eine Verordnung erlassen, welche die Handhabung der Novelle zur Executionsordnung betrifft, die bekanntlich am 1. August d. J. in Geltung tritt. Die Verordnung enthält nach einer eingehenden Analyse der Abänderungen und Ergänzungen des Executionsverfahrens die Weisungen für die Organe, welche zur Vornahme der Execution berufen erscheinen, und schließt mit folgenden Bemerkungen: Eine erprießliche Lösung dieser Aufgabe kann nur unter der Voraussetzung erwartet werden, wenn die mit der Vornahme von Pfändungen zu betrauenden Gerichtsdienere nebst den notwendigen allgemeinen Vorkenntnissen auch eine gewisse Reife ihrer Lebenserfahrungen und die erforderlichen speciellen Kenntnisse besitzen, welsch letzteres Erforderniß bloß durch die Aneignung der einschlägigen Bestimmungen des mehrerwähnten neuen Gesetzes noch keineswegs als erfüllt angesehen werden kann. Mit Rücksicht darauf sieht sich der Minister und Leiter des Justizministeriums veranlaßt, es den einzelnen Vorständen der Gerichte erster Instanz nahezu legen, so weit es die Personalverhältnisse gestatten, unter den Gerichtsdienern, welchen in Zukunft die Vornahme von Pfändungen übertragen werden soll, eine entsprechende Auswahl zu treffen, damit nur solche Personen mit Amtshandlungen der bezeichnenden Art betraut werden, von welchen eine dem Gesetze gemäße Erfüllung dieser Aufgabe erwartet werden kann.

[Artillerie-Schießübungen.] In dieser Woche beginnen auf dem Schießstande bei Gurkfeld die großen Schießübungen der in Laibach, Graz, Agram, Straß, Görz, Radkersburg und Klagenfurt dislocierten Batteriedivisionen. Kriegsmäßiges Schießen findet statt: Freitag den 8., 15., 22. und 29. Juli, 5., 12., 19. und 26. August, 2. und 9. September. An diesen Übungen, welche vom 4. Juli bis 10. September dauern werden, nehmen 10 Divisionen theil.

[Militär-Verpflegs-Artikel.] Das Militär-Verpflegs-Magazin in Graz ersucht uns um Mittheilung des Folgenden: „Am 23. Juli 1887, 10 Uhr Vormittags, findet beim Verpflegs-Magazine Graz eine öffentliche Verhandlung zur arrendirungsweisen Sicherstellung des Heu-, Stroh-, Bettenstroh-, Holz- und Kohlen-Bedarfes statt. Die vollinhaltliche Kundmachung ist in der „Grazer Zeitung“ verkäuflich und können auch beim Verpflegs-Magazine eingesehen werden, woselbst die bezüglichen Bedingnishefte entgeltlich bezogen werden können.“

[Die Landsturmpflicht der Apotheker.] Wie aus Wien berichtet wird, haben die von den Apothekern bei den Ministerien des Innern und für Landesvertheidigung zum Zwecke ihrer Befreiung von der Landsturmpflicht unternommen Schritte zu dem Resultate geführt, daß die Eigenthümer, Verwalter und Provisoren von Apotheken von der Landsturmpflicht befreit werden sollen, jedoch die Provisoren nur dann, wenn erwiesen wird, daß jene Personen, für welche sie als Provisoren eingetreten sind, die Verantwortung für die Verwaltung der Apotheke nicht übernehmen können. Die Apotheker-Gehilfen können dann befreit werden, wenn deren Unentbehrlichkeit dargethan wird, doch kann deren Befreiung nur für ein Jahr erfolgen.

[Die Weg-Markierungen.] welche das Comité zur Hebung des Fremdenverkehrs in der Umgebung Cillis vorgenommen hat, sind beendet, die von der Section Cilli des „Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines“ zur Verfügung gestellten Wegweisertafeln sind an den Ausgangs- und den wichtigsten Kreuzungspunkten der verschiedenen Touren aufgestellt, ein sehr nett ausgestatteter Tourenplan steht zur allgemeinen Verfügung, und es bleibt daher nichts zu wünschen übrig, als daß von alledem auch rechtlich Gebrauch gemacht werde. Wenn man bedenkt, daß ein einziger Ausflug, jener nach dem Postberg, weit über hundert Marken erfordert hat, so gelangt man zu der Ueberzeugung, daß das mit der Kennzeichnung der Wege betraute Subcomité, besonders aber Herr Alois Walland, der sich die Sache am meisten angelegen sein ließ, da ein tüchtiges Stück Arbeit vollbracht und daß es auf den Dank des Publicums umso mehr Anspruch hat, als die Arbeit sehr rasch und auch sehr gut ausgeführt wurde. Leider mußte man die Beobachtung machen, daß die Marken hier und da seitens der Landbevölkerung unfreundlich behandelt werden. Die p. t. Auswärtler werden deshalb ersucht, es zur Kenntnis des Herrn Walland zu bringen, wenn Nachbesserungen vonnöthen sind. Herr Walland wird übrigens alle auf diesen Gegenstand bezüglichen Wünsche des Publicums bereitwillig entgegennehmen und ihnen nach Möglichkeit Rechnung tragen.

[Cillier Casinoverein.] Der Ausflug des Casinovereines nach dem Schloßberg findet — günstige Witterung vorausgesetzt — definitiv nächsten Sonntag, d. i. am 10. d. M., Nachmittags 3 Uhr von den Casinolocalityten aus statt. Nach den getroffenen Vorbereitungen zu schließen, ist nicht zu zweifeln, daß es einen vergnüglichen Nachmittag und einen noch vergnüglicheren Abend geben wird. Wir wollen von dem Programme, um den Theilnehmern die Freude nicht zu verderben, nicht mehr als einige Schlagworte mittheilen. Hier sind sie: Viel Musik, etwas Aeronautik, Tanz auf grünem Rasenparquet, und ein Stück Stauer. Selbstverständlich wird es auch nicht an Gelegenheiten fehlen, sich leiblich zu stärken: an kalter Küche, Bier, Wein und feinem Gepäck wird kein Mangel sein. Die Casino-Direction ersucht uns, bekannt zu geben, daß Fremde in üblicher Weise durch Vereins-

mitglieder eingeführt werden können, und daß die Zustellung der Eintrittskarten rechtzeitig erfolgen wird.

[Tanzprüfung.] Ueber die am letzten Samstag in den Casinolocalityten stattgehabte Prüfung der Schüler des Herrn Tanzmeisters Edward Eichler wird uns berichtet, daß dieselbe sehr günstig abgelaufen ist. Die Schüler gaben durch die von ihnen ausgeführten Tänze sowie durch ihr elegantes und sicheres Auftreten ein in jeder Hinsicht vorzügliches Zeugnis für ihren Lehrer ab. Außer der programmäßigen Polonaise, der Polka-française, der Quadrille und dem Sechslrittwalzer fanden die von Herrn Eichler componirte figurenreiche und sehr effectvolle Menuette und der von dem Meister mit zweien seiner besten Schülerinnen, den Fräulein Koncnik und Schuberth, vorgeführte Pas de trois aus der Zeit Ludwig XIII. den vollen Beifall der Zuseher. Das Kränzchen, welches sich an die Prüfung schloß und an welchem sich auch die Gäste lebhaft beteiligten, verlief trotz der sommerlichen Hitze in heiterster Stimmung und hielt die Gesellschaft bis in die Morgenstunden beisammen.

[Doppelt gesehen.] Jüngst berichtete unser Local-Chronist, daß heuer im Samthale viel weniger Johannisfeuer zu sehen waren als in anderen Jahren und knüpfte daran die tief sinnige Bemerkung, daß die Menschen immer nüchterner werden. Ein Correspondent der „Südtiroler Post“ ist nun der Ansicht, daß der Beobachter des halben Duzends Johannisfeuer an jenem Abende am allerwenigsten nüchterner gewesen sein könne, da er sonst mehr hätte sehen müssen. Sinentmalen die Wahrheitsliebe unseres Local-Chronisten über jeden Zweifel erhaben ist, so wagen wir die Behauptung, daß jener Correspondent am 23. Juni doppelt gesehen habe, und da das Doppeltgesehen das Attribut eines Zustandes ist, welcher das Gegenheil von Nüchternheit bedeutet, so . . . Die Schlussfolgerung aus diesen Prämissen ergibt sich von selbst.

[Neue Einnahmsquelle.] Die Vorliebe der Katzen für junge Hasen, die Brut von Federvild und namentlich von Fasanen ist männiglich bekannt, und es darf nicht Wunder nehmen, daß sich die schlauen Thiere bei den Jagdinhabern nicht eben großer Beliebtheit erfreuen. Zug jüngst einer der Jagdherren unserer Gegend seinem Jäger auf, allen Katzen gegenüber, welche im Reviere bei verbotener Jagd betreten werden, das Standrecht walten zu lassen, das heißt, sie ohne Federlesens niederzubrennen. Den Eifer des Jägers anzufeuern, wurde, wie das in solchen Fällen üblich, ein angemessenes Schußgeld ausgesetzt, das aber nur dann auszufolgen kam, wenn der Jäger die beiden Ohren der erlegten Katze vorzuweisen in der Lage war. Das kam nun allerdings ziemlich häufig vor, und der biedere Jäger hatte eine ganz ergiebige Einnahmsquelle, aber . . . in der Gemeinde, in welcher er wohnt, gibt es keine einzige Katze mehr, die sich des ungeschmälerten Besitzes ihrer Horchlappen erfreuen könnte. Der Jäger nahm sie alle nacheinander unter seine Scheere, schnitt ihnen die Ohren ab und ließ die Katzen laufen.

[Der Bauernverein Umgebung Marburg] wird in Eibisbald eine Versammlung abhalten, in welcher der Abgeordnete Schönerer sprechen wird.

[Sommerfest in Pettau.] Die Ortsgruppe Pettau des Deutschen Schulvereines veranstaltet das bereits angekündigte Sommerfest unter Mitwirkung eines Damen- und Herren-Ausschusses des Männergesang-, Turn- und Feuerwehvereines. Der Beginn des Festes ist auf 4 Uhr Nachmittag anberaumt. Dem Programme entnehmen wir: Musikpièces vorgetragen von der Capelle des Musikvereines, Gesangpièces vorgetragen vom Männergesangsvereine, („Normanssang“, „Matrosenchor“, „Das Steirerland“, „Die Welt ist so schön“, „Waldandacht“, „Das deutsche Lied“), ferner Schauturnen des Bettauer Turnvereines, Feuerwerk, Tanzkränzchen. Es ist für den Verkauf von Blumen, von Erfrischungen, wie Champagner, Bier, Zuckerwerk u. s. w.: bestens Sorge getragen. Sollte die Witterung entchieden

ungünstig sein, so wird das Fest am darauffolgenden Sonntag abgehalten.

[Murdampfschiffahrt.] Das erste Murdampfschiff, das bekanntlich den Namen „Rübeck“ führt, ist denn nunmehr glücklich in Graz angekommen und der Gegenstand besonderer Neugierde der Grazer. Laut heute eingelangten Meldungen befindet sich der zweite Murdampfer, der von Wien aus mittels eines achtspännigen Lastwagens nach Graz befördert wird, bereits in Märzzuschlag. Der Verkehr auf der Mur beginnt erst, nachdem auch dieser Dampfer in Graz eingetroffen ist.

[Unterkrainer Falken.] Um einem nicht sehr dringenden Bedürfnisse abzuhelfen, beabsichtigt man in Rudolfswerth einen Sokol-Berein zu gründen. Die Herren thäten besser, Bahnbau-Vereine und -Comités zu gründen und unablässig auf die Abhilfe des Elends ihrer engeren Heimath bedacht zu sein, statt nationalen Spielereien zu huldigen. Derlei lustige Geschichten beeinträchtigen die Beurtheilung der ersten wirtschaftlichen Lage, in der sich Rudolfswerth und Umgebung befinden, sehr.

[Das Sommerfest des Laibacher deutschen Turnvereines] hat, nachdem es am Samstag der ungünstigen Witterung wegen nicht abgehalten werden konnte, Sonntag stattgefunden; doch hat auch diesmal das schlechte Wetter seinen Einfluß geltend gemacht, sonst wäre der Besuch ein noch besserer gewesen. Der Verlauf des Festes war übrigens ein glänzender.

[Spende.] Der Kaiser hat für die durch Hagelschlag betroffenen Gemeinden der politischen Bezirke Gottschee, Rudolfswerth, Littai und Gurkfeld aus seinen Privatmitteln eine Unterstützung von 5000 fl. gespendet.

[Landtagswahl.] Der Landespräsident von Krain hat die durch die Mandatsniederlegung des Abgeordneten Dr. Heinrich Dolenc notwendig gewordene Landtags-Ergänzungswahl für den Städtewahlbezirk Adelsberg-Oberlaibach-Laas auf den 9. August ausgeschrieben.

[Das Frischauhaus auf dem Grintouz] wurde am 1. d. M. eröffnet; der dort etablirte Hüttenwart hält in seiner Wirthschaft Thee, Kaffee, Milch und kalte Küche bereit.

[Für Jäger.] Die in Klagenfurt erscheinende, allen Jägern wohlbekannte illustrierte Zeitschrift „Waidmanns Heil“ hat einen Preis von 100 fl. ausgesetzt für die beste Arbeit über die Frage der Altersversorgung der Jäger, eventuell deren Witwen und Waisen. Ausschlaggebend für diese Arbeit sind die praktischen Momente, welche auf Grund der herrschenden Verhältnisse den Weg zeigen, auf welchem am leichtesten eine endliche Realisirung dieser Frage erzielt werden kann. Dieser Aufruf an sämtliche Waidgenossen in Oesterreich schließt mit den Worten: „Nun ist es an Euch, Ihr Jäger, das Streben Eures Blattes, das Euch von einem späteren harten Kampfe ums Dasein, bewahren will, mit Wort und That fördern zu helfen!“ — Der Aufruf wird auf Verlangen jedermann gratis und franco eingesehen.

[Kirschendiebe.] Blas Senegatschnik und Anton Leguart stahlen dieser Tage auf dem Besitze Ursula Baranja in Hudinja Kirschen. Von der letzteren ertappt und zur Rede gestellt, fielen die Burschen über das Weib her und mißhandelten es derart, daß es bestimmungslos liegen blieb.

Gerichtssaal.

[Begnadigung.] Der Kaiser hat dem Anton Dobersek, welcher am 12. December v. J. in Bolule zweifachen Mord begangen und am 16. Februar d. J. zum Tode durch den Strang verurtheilt worden, die Todesstrafe nachgesehen. Der Oberste Gerichtshof verhängte über Dobersek zwanzigjährige schwere Kerkerstrafe.

Theater, Kunst, Literatur.

* Aus Marburg, 4. d. wird uns geschrieben: „Unter sehr starker Theilnahme der Bevölkerung und bei wahren Prachtwetter hat die Südbahn-

Liedertafel am verflossenen Sonnabend im Götz'schen Gastgarten sein diesjähriges Sommerconcert abgehalten. Neuerdings hat es sich gezeigt, daß das rüstige Fortschreiten der Südbahn-Liedertafel nicht nur aufmerksame Beachtung sondern auch die wohlverdiente Anerkennung seitens der Freunde des Männergefanges findet. Diesmal überraschte der Chormeister des Vereines, Herr Loidolt, die Zuhörer mit einem neugebildeten „Gemischten Chöre“, welcher neben den Liedern „Weißt du noch“ und „Spinn! Spinn!“ von H. Jüngst von E. S. Engelsberg den meisten Beifall fand. Letzteres ließ durch die wirklich fein durchdachte Ausführung und die tüchtige Schulung der Sänger und der liebreizenden Sängerinnen erkennen. Auch die Männerchöre verriethen ein fleißiges Studium. Dem kräftigen „O Wald, wie schön bist du!“ von Franz Abt folgten „Die Lieb ist mehr“ von B. Maier, welches durch das führende Solo-Quartett angenehm anregte. Mit besonderer Präcision wurde „s' Almsee-Chor“ von F. Brizner gesungen und trat namentlich das Echo, welches von einem Solo Quartett zu Gehör gebracht wurde, durch die pünktliche Wiederholung der betreffenden Stellen des Liedes in den Vordergrund. Nach „Vor ihrer Hütern“, einem ansprechenden Volksliede, erklang das „Deutsche Lied“ das einen frenetischen Beifallsturm entfesselte. Sänger und Musik, welche Letztere die Zwischenpausen des Abends durch Vortrag eines gediegenen Programmes unter Leitung ihres Kapellmeisters H a u d l ausgefüllt hatte, wiederholten gemeinsam das Lied. Jede einzelne Nummer des Lieder-Programmes fand lebhaften Anklang und mußte wiederholt werden, ein Erfolg, welcher dem Vereine zur Befriedigung gereichen darf.

Volkswirtschaft.

Oesterreichs Finanzgrößen.

Die „Kölnische Zeitung“, welche über österreichische Verhältnisse stets auf das beste unterrichtet ist, bringt einen lesenswerthen Aufsatz über österreichische Finanzverhältnisse, welchem wir das Folgende entnehmen:

„Oesterreich hat mit seiner wirtschaftlichen Eroberungspolitik niemals Glück gehabt. Graf Beust setzte seinerzeit den ganzen Einfluß der Monarchie für die Orientbahnunternehmung des Baron Hirsch ein; er ließ die berichtigten Türkenlose in Oesterreich unterbringen und stellte dem Finanzmann die ganze österreichische Votenschaft zur Verfügung. Hirsch aber benützte diese Unterstützung weidlich für seinen Beutel, und als er endlich baute, waren es die Interessen Oesterreichs am allerwenigsten, die von ihm gefördert wurden. Im Gegentheil, seine Pläne waren als französische und englische Schienenwege entworfen und förmlich auf die Absperrung Oesterreichs berechnet, das seine Verbindung mit der Balkanhalbinsel erst 20 Jahre später durchzusetzen vermochte. Mit Bontoux und der Länderbank wiederholte sich dieselbe Erfahrung. Auf Grund der österreichischen Concessionen jobberte Bontoux in Paris, und die Länderbank machte mit Serbien Geldgeschäfte, die dem österreichischen Ansehen im Orient auf die Dauer sehr abträglich wurden. Politik und Börsenspiel kreuzten sich in wirr verschlungenen Linien.

Herr Samuel Ritter von Hahn, der General-Director der Länderbank, schraubte, obwohl serbischer General-Consul, die Serben in rücksichtslosester Weise, und in Belgrad schrieb man diese Geschäftsgebarung nicht etwa auf Rechnung des genannten Herrn, sondern man sagte grollend: „Das ist die Unterstützung, welche Serbien von Oesterreich genießt; alles, was von Wien kommt, gereicht uns zum Schaden.“

In dasselbe Capitel der absonderlichen Wirthschaftspolitik gehört der seltsame Umstand, daß zwei der allergrößten österreichischen Eisenbahnen, die Staatsbahn und die Südbahn, fast vollständig dem französischen Einfluß unterliegen. Bontoux war General-Director der Südbahn, als er sich in Frankreich mit der berühmten Entschuldigung um einen Abgeordnetenitz bewarb, er habe in Oesterreich durch

25 Jahre stets französische Interessen vertreten. Der neue General-Director, Herr von Schüler, ist ein Elässer, der auch vorzugsweise französisch-gesinnte Elässer befördert. Er reist jetzt nach Paris, um dort mit dem „financiellen Comité“, in welchem drei Rothschilde, Graf Kergorlay und Cornelis de Witt sitzen, über eine Hilfs- und Rettungsoperation zu berathen. Die Südbahn steht nämlich vor der Gefahr, nicht nur die Zinsscheine ihrer Actien nothleidend werden zu lassen — diese sind schon längst nothleidend, — sondern nicht einmal die Zinsen ihrer Schuldtitel, ihrer Prioritäten, voll bezahlen zu können. Die Schuldenlast dieser Gesellschaft ist in der That eine erdrückende. Bei einem Actien-capital von 150.000 Millionen Gulden hat sie Prioritäten im Niesensbetrage von 469 Millionen Gulden zu verzinsen. Der Ursprung dieser Schuld ist bekannt: Das Haus Rothschild als Banquier der Gesellschaft machte fort und fort Vorschüsse; eine „schwebende Schuld“ löste die andere ab; dann wurde von neuem „fundirt“, „emittirt“, „financirt“; man erweiterte auch das Netz, damit die Wirthschaft nicht gar zu grell erscheine, und schließlich kamen die Dinge, wie sie kommen mußten, die Südbahn nimmt heuer, wie verlautet, nicht mehr so viel ein, um ihre Schuld verzinsen zu können. Man darf wohl neugierig sein, was das Pariser Comité thun wird, um einen großen europäischen Finanzscandal zu vermeiden. Oder werden die Sünden gewisser Banquiers abermals auf Oesterreich und seine Wirthschaftspolitik abgeladen werden? Das Auskunftsmittel wird nachgerade zu bequem!

Die kaum weniger nothleidende, wenn auch mit schöner gefärbten Rechenschaftsberichten hervorgetretene Staatsbahn wird ebenfalls nicht in Wien, sondern in Paris geleitet. Sogar in Wien wurde bei der Generalversammlung der Staatsbahngesellschaft die Ansprache an die Actionäre zuerst in französischer Sprache gehalten. Der General-Director Wiczjinski ist ein polnischer Jude, der mit Vorliebe den französischen Namen A. de Serres führt und mit seiner Freundschaft mit Gambetta prahlt.

In der letzten Zeit machten diese bösen Brüder Anstrengungen, Einfluß auf die Orientbahnen zu gewinnen. Auch hier soll ihnen wo möglich der österreichische Staat zur Erreichung ihrer Ziele dienen, aber es ist mehr als zweifelhaft, ob die maßgebenden politischen Kreise auf diese schlaue Idee eingehen werden. Die Orientbahnen in französische Hände gelangen zu lassen, die mit den Russen unter einer diplomatischen Decke spielen, wäre doch gar zu österreichisch. Ist es nicht schon genug, daß der Kriegsminister bei einer Mobilmachung gegen Rußland-Frankreich nicht weiß, ob er sich der eigenen Eisenbahnen, dieses großen modernen Kriegsmittels, vertrauensvoll bedienen kann, ob er geheime Erlasse an die Leitung gewisser Bahnen zu senden sich getrauen darf, und ob er sicher darauf rechnen kann, daß seine Aufträge mit patriotischer Opferfreudigkeit ausgeführt werden?

[Die Eisenbahnstrecke Triest-Herpelje] ist heute dem Verkehr übergeben worden.

Haus- und Landwirtschaft.

[Hopfenbericht.] Die Hopfenpflanzungen in der Umgebung Cillis stehen mittelmäßig; die Pflanzen haben zwar ein gesundes Aussehen und sind auch bereits über die Stangenhöhe und treiben sie keine Ranken, was auch die Ursache sein wird, daß die Quantität gegen das Vorjahr sich bedeutend vermindern dürfte. In Bezug auf die Qualität jedoch hoffen wir heuer auf ein vorzügliches Product. Ebenso lauten die Berichte über die Pflanzungen aus der Umgebung von Sachsenfeld. In Gutendorf wurden die Pflanzungen durch Hagel arg beschädigt. Beim Frühhopfen beginnt bereits die Bildung der Dolden, welche heuer viel feiner und lupulinreicher sind, als in anderen Jahren, jedoch in der Quantität ein minderes Erträgniß liefern werden. — Aus Lettnang wird unterm 22. v. M. geschrieben, daß der an

jenem Tage eingetretene starke Reif den Hopfenpflanzungen erheblich geschadet habe. In Spall hat die nasskalte Witterung des Frühjahres das Wachstum der Pflanze sehr beeinträchtigt und haben die Producenten in Folge der jetzigen heißen Tage und kalten Nächte über die zu erwartende Hopfenmenge geringe Hoffnungen. Aus Saaz wird berichtet, daß ausgiebiger Regen der im Wachstum fast stillstehenden Pflanze, die übrigens frei ist von Ungeziefer und Krankheiten, sehr nothwendig wäre. In der Hersbrucker Gegend stehen die Hopfenpflanzungen prachtvoll, die Pflanze hat halbe Stangenhöhe erreicht und ist sehr üppig und stark. In Wasserburg (Oberbairern) sieht die Pflanze schön und vielversprechend aus, leidet jedoch, stark durch Insecten.

Correspondenz der Redaction.

Herrn Birnli in Neukirchen: In der nächsten Nummer.

WOHNUNG

ebenerdig, bestehend aus 2 Zimmer und Küche, ist mit 1. Juli zu beziehen bei F. Pacchiaffo, Hauptplatz 103. 419

Speck

frisch geräucherten, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Ariston

468 2

mit 29 Notenblättern billig zu verkaufen bei A. Gombos, Fotograf, Cilli.

H. Kasperek in Fulnek, Mähren

liefert gegen Nachnahme

5 Kilo Kaffee:

Domingo, elegirt, hochfeinst	fl. 8.75
Cuba, hochedelst, Ia.	8.75
Cuba, „ „ Ia.	9.—
Portorico, hochedelst, Ia.	8.75
Portorico, „ „ Ia.	9.—
Java, goldgelb, Ia.	9.25
Menado, Ia.	10.—
Ceylon, Ia.	9.50
Ceylon, Ia.	10.—
Moeca, hochhochedelst Ia.	10.—

Kaiser-Thee per 1 Kilo Nr. 1, fl. 3.50, Nr. 2, fl. 4.—, Nr. 3, fl. 4.50, Nr. 4, fl. 5.—, Nr. 5, fl. 5.50, Nr. 6, fl. 6.—. Der Besteller hat also keinen Zoll, keine Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um Bestellungen.

Schweizer Käse

sehr fett, bester Kuhländer Marke, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50

H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

OFNER

Rákóczy

BITTERQUELLE

Als sicher heilwirkendes Purgirmittel empfohlen von den hervorragendsten Aerzten bei Unterleibskrankheiten, Blutstauung, Hämorrhoidal-, Leber-, Nieren- und scrophulösen Leiden; Fieber, Gicht, Hautausschlägen, Stuhlverstopfung etc. 355 16

Käuflich in allen Apotheken, Droguerien und Specereiwaren-Handlungen.

Die Besitzer: Gebrüder Loser Budapest.

Zur Desinfection

Carbolsäure
und **Carbolpulver** billigt bei

Paul Hiller & Comp. 324 12

Wien, IV., Favoritenstr. 20.

Jamaika - Rum

alt, abgelagert, bester Sorte, liefert 2 Liter gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 4.—

H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Ein schöner starker
Glaswagen

und ein **halbgeleckter**, beide viersitzig, sind billig zu verkaufen. Anzufragen bei Herrn

A. Kapla
Sattlermeister in Cilli.

**Herzogl. Braunsch.
Landes-Lotterie,**

vom Staate genehmigt und garantirt.

Dieselbe besteht aus **98.000 Orig.-Loosen** und **49.000 Gewinnen:**

1	Haupttreffer event.	à 500.000
1	"	à 300.000
1	"	à 200.000
1	"	à 100.000
2	"	à 80.000
1	"	à 60.000
2	"	à 50.000
2	"	à 40.000
2	"	à 30.000
1	"	à 24.000
5	"	à 20.000
1	"	à 15.000
2	"	à 12.000
22	"	à 10.000
2	"	à 8.000
3	"	à 6.000
53	"	à 5.000
4	"	à 4.000
107	"	à 3.000
313	"	à 2.000
723	"	à 1.000

Reichs-Mark u. s. w.,

welche in 6 Ziehungen verloost werden, und kostet ein ganzes Loos durch alle 6 Ziehungen 126 Mark.

Die erste Ziehung findet statt:

am 14. und 15. Juli 1887,

zu welcher ich **Original-Loose**

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
fl. 10.40	fl. 5.20	fl. 2.60	fl. 1.30

gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuss versende.

Jeder Spieler erhält die Gewinnlisten **gratis!**

Wilhelm Blasilius

Obereinnehmer der Braunsch. Landes-Lotterie in Braunschweig.

Feuersichere Dachpappen

liefern in vorzüglichst. Qualität zu sehr billigen Preisen. Complete Eindeckungen, sowie Reparaturen schadhafter Dächer übernehmen 322 12

Paul Hiller & Comp., Wien, IV., Favoritenstrasse 20.



à Stück 45 kr.

bei
Joh. Warmuth

Friseur

Cilli

Postgasse 28.

Geehrte Hausfrau!

Bitte kaufen Sie

echt. Hauswaldtkaffee!

Die ausgebreitetste Verwendung unseres allgemein beliebten „echten Hauswaldtkaffees“ spricht allein für den Vorzug unseres Fabrikates, das seit 1786 seine Gründung erhielt, also über 100 Jahre lang die manigfachste Verbreitung am Continent gefunden hat.

Jede geehrte Hausfrau erkennt nur zu gut und bald die Vorzüglichkeit und den Nahrungswert unseres renommirten Productes, welches bei einer kleinen Aufmerksamkeit im Einkaufe gewiss nicht mit untergeordneten Erzeugnissen verwechselt werden kann.

Unser „**echter Hauswaldtkaffee**“ ist in allen besseren Specerei-Handlungen zu haben und zu verlangen.

Joh. Gottl. Hauswaldt & Co.

Magdeburg, Braunschweig u. Eger

gegründet 1786.

422 13

Zahnarzt A. Paichel

ordinirt jeden Sonntag von 9 bis 12 Uhr in CHH, Hotel Koscher. 372—

Beste und billigste Holzanstreich ist

Carbol-Lack

für Garten - Zäune, Planken, Ackergeräthschaften etc. etc.

Paul Hiller & Co. in Wien
IV., Favoritenstrasse 20.

Das von der k. k. Statthalterei concessionirte

Realitäten-Verkehrs-Bureau

JULIUS HERZL

GRAZ

Hauptplatz 15, Eing. Pomeranzeng.
empfeilt

zum Ankaufe, bezw. Tausch, die in grösster Auswahl in Vormerkung befindlichen

Land - Realitäten, Weingärten, landtäfl. Güter, Wald-Complexe, Fabriken, Mühlen, Villen, Familien-, Zins- und Geschäftshäuser etc. etc.

Objecte jeder Art werden unter eou-lanten Bedingungen in Verkaufs-Commission übernommen.

Beantwortung brieflicher Anfragen, sowie die Vermittlung für die p. t. Käufer geschieht unentgeltlich. 379

Kühl- u. Conservir- Apparate
(Eis-Schränke)
erkennt jeder, feibster Confraction, für Haushaltungen, Restaurationen, Genußmittel, Gefühler und Conditoreien empfiehlt die Fabrik tragbarer Eiskeller bei
Ingénieur FRANZ BOLLINGER
WIEN, Wieden, Heumühlgasse 2.

Limburger Käse, Schmetten - Käse

hochpikant, in Ziegelform, liefert das 5-Kilo-Kistel gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50
H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Heilung der Lungen-leiden

Tuberkulose (Schwindsucht, Auszehrung) Asthma (Athemnoth), chronischen Bronchial-cattarrhe etc. durch

Gas-Exhalation

(mittelt Rectal-Injection).

Das Unglaublichste, das scheinbar unereichbare Ideal der Aerzte, es ist mit dieser Heilmethode ganz und voll erreicht! Ueber die überraschenden, unfehlbaren Heilerfolge sprechen am überzeugendsten folgende in Kürze, aber möglichst im Wortlaute zusammengefasste Atteste von Professoren von Welt-ruf, welche auch von den medicinischen Zeitschriften des In- und Auslandes voll bestätigt wurden.

Oft schon nach dreitägiger Gas-Exhalation mittelst Rectal-Injection schwinden Husten, Auswurf, Fieber, Schweiß und Rasselgeräusch. Das Körpergewicht nimmt wöchentlich 1/2—1 Kilo zu. Der Patient wird geheilt und kann die anstrengendste Lebensweise wieder aufnehmen.

Bei Asthma stellt sich eine halbe Stunde nach der Gas-Exhalation ein Nachlass der Athemnoth ein. Bei Fortsetzung der Cur kehren die Anfälle nicht wieder. Selbst bei tuberkulös zerstörten Stimmbändern, wo auch die Hälfte der Lunge zerstört wurde, trat Heilung ein. Von 30 Patienten im letzten Stadium der Tuberkulose wurden mittelst Gas-Injection alle gründlich geheilt.

Wie in den grössten Hospitalern der Welt, so findet auch im **k. k. Wiener allgem. Krankenhaus** der Gas-Exhalations-Apparat beste Anwendung. Atteste Geheilter liegen vor. 247 50

Der k. k. a. p. Gas-Exhalations-Apparat (Rectal-Injection) ist complet mit Zugehör zur Gaserzeugung sammt Gebrauchsanweisung für Aerzte und zum Selbstgebrauch für Kranke durch

Dr. Carl Altmann

WIEN, VII. Mariahilferstrasse 80

für 8 fl. und 30 kr. für Packung, gegen baar oder Postnachnahme zu beziehen. — Die Cur selbst ist weder belastend noch störend.

Olmutzer Käse

(Quargeln) liefert das 5 Kilo-Kistel gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um 2 fl. 40 kr.

H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

**Rohitscher Sauerling
Römerbrunn**

Kohlensäurereichster natürl. Sauerbrunn.

Erprobtes Heilmittel gegen Husten und Magenkrankheiten.

Vorzüglich im Gemisch mit Wein.

Zu beziehen in Cilli bei Herrn **Franz Janesch**, Kaufmann, und direct durch die Verwaltung der **F. Johanns'schen Sauerbrunnen bei Rohitsch**, Post Rohitsch-Sauerbrunn. 287—

Depots von Radeiner Sauerwasser:

in Markt Tüffer: J. F. Drolz

Radeiner Sauerbrunnen

bei Radkersburg via **Spielfeld a. d. Südb.**

Reichhaltigster **Sauerling** Natron-Lithion-Europa's.

Erprobt **Sauerwasser - Ver-sand u. Carbonat.** gegen: Gicht, Sand, Magen-, Darm- u. Blasen- und Nieren-Serophulose, sowie **Säure aus Sauer-schöne Wohnungen, gute Restaurations-billige Preise.** und Stein, Bronchial-Katarrh, leiden, Hämorrhoiden, Nervenkrankheiten.

Bestes Erfrischungsgetränk.

in Sachsenfeld: Sigan

407

in Cilli: J. Rauch, Walland, Hočvar, Matič, sowie in allen renommirten Specereihandlungen.

Im Holzgeschäfte **Josef Negri** in Cilli wird ein lediger, in der Weichholzbranche vertrauter Mann, mit guter Handschrift, der deutschen und slavischen Sprache mächtig, sofort aufgenommen. — Dessen Hauptbeschäftigung ist das Uebernehmen und Sortiren von Brettern und Hölzern am Holzplatze. Monatslohn 35 bis 40 fl. 497 3

Secretär

wird angestellt. Holzgeschäfts-Kenntniss erwünscht. Gehalt 40 fl. per Monat. 469 3

Gutsverwaltung Montpreis.

Commis

in der Manufactur-, Specerei- u. Eisenbranche routinirt, sowie auch mit Comptoirarbeiten vertraut, der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, guter und intelligenter Verkäufer, 30 Jahre alt und militärfrei, bittet um Engagement. Geeignete Zuschriften werden unter „**Fleiss Nr. 100**“ an die Exp. d. Blattes erbeten. 488 2

Hopfen - Hürden

sind zu verkaufen. — Anzufragen auf der Besetzung **Sannheim am Laisberg Nr. 2.** 494 3

Wohnung

bestehend aus 2 Zimmer, Küche und Zubehör ist mit 1. October zu vermieten. **Neugasse Nr. 3.**

Hausnäherin

empfiehlt sich. Auch in ein Hotel. Ausk. Exp. 490

Schöner Bauplatz

5 Minuten von der Stadt entfernt, ist billig zu verkaufen. 489

Erklärung.

Ich endesgefertigte **ANNA REITTER** habe die Familie **REGULA** durch Aeusserungen und beleidigende Worte beschuldigt und beleidigt. Ich bitte daher die Familie **REGULA**, mir diese Beleidigung zu vergeben und überzeugt zu sein, dass ich mich nur durch Verleitung anderer Personen und in Erregung des Augenblickes zu diesen Worten hinreissen liess. CILLI, am 6. Juli 1887.

Anna Reitter.

Lohnendes Nebeneinkommen.

Lebens- und Feuerversicherungs-Agenten finden für Städte, Märkte und grössere Pfarren bei einer renommirten österr. Gesellschaft Aufnahme. Bei entsprechender Leistung fixe Bezüge. Briefl. Anfragen unter „**L. N. 1867**“ an dieses Blatt. 51 50

Wohnung gesucht

von einer stabilen Partei, bis 1. October 1887, bestehend aus zwei gut heizbaren Zimmern, Küche nebst Zugehör. — Anträge mit Preisbestimmung bis 1. August an die Adm. d. Bl. 487

Koststudenten

werden für die nächste Schulsaison aufgenommen. — Auskunft Exp

Schöne Wohnung

bestehend aus 2 grösseren und 1 kleineren Zimmer, schöner Küche, Speise, sep. gesperrtem Boden, sowie Kellerraum, mit 1. August zu beziehen. Auskunft bei 483 2 **H. Nell, Klostersgasse 185.**

Local-Veränderung.

Bechre mich hiemit, den geehrten Damen von Cilli die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich mein Geschäft mit 1. Juli vom **Nell'schen Hause** in's

Krainz'sche Haus (Café Central)

verlegt habe.

Hochachtungsvoll

Johann Wesiak

Damenkleidermacher.

474 3

Weinverkauf.

Auf meiner Besizung im Markt **Robitsch** liegen circa **500 Hectoliter schwar-rothe und weisse vorzügliche Weine** aus den Jahren **1884, 1885 und 1886** zum Verkaufe und werden fassweise in Gebinden von 5 bis 50 Hektoliter oder im Ganzen, gegen 10% Angabe und 3 Monate Zeit zur Uebernahme, abgegeben; Künftige wollen sich wenden an

B. Kallina

Steingut- u. Fayance-Ofen-Fabrik

Agram.

Allen meinen Freunden und Bekannten bei meinen Scheiden aus Cilli ein herzliches Lebewohl.

Anna Reitter.

200 Metzen sehr schöner

Gerstenhafer

ist zu haben auf dem Gute „**Gutenbüchel**“ bei Schönstein.

Mündliche oder schriftliche Anfragen bei **Josef Negri** in Cilli. 498 3

GELD!

von 100 fl. aufwärts in beliebiger Höhe reell und coulant an Beamte, Lehrer, definitiv Angestellte, — Rückzahlungsmodalität ganz nach Uebereinkommen. Zuschriften unter „**Neugegründet 1887**“ poste rest **Marburg, Südbahnhof** 500

Der Gesamt-Auflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospect des bekannten Bankhauses **Wilh. Basilius** in Braunschweig bei, worauf wir unsere verehrl. Leser besonders aufmerksam machen.

K. k. Staats-Gymnasium in Cilli.

Diejenigen Schüler, welche sich der Aufnahmeprüfung für die **I. Classe** im Julitermine unterziehen wollen, haben sich

am 13. d. M. von 10 bis 12 Uhr Vormittag

unter Vorweisung des Tauf- oder Geburtsscheines und des vorgeschriebenen Frequentationszeugnisses oder der entsprechend ausgestellten „**Schulnachrichten**“ in der Directionskanzlei zu melden. 493

K. k. Gymnasial-Direction

CILLI, am 4. Juli 1887.

Končnik.

Danksagung.

Ganz ausser Stande mich überall speciell für die erhaltenen Beileidsbezeugungen zu bedanken, bitte ich — in gütiger Berücksichtigung meiner dermaligen Gefühlsstimmung — an dieser Stelle vorerst meinen innigsten tiefgefühltesten Dank für die so zahlreichen oft rührenden Beweise von Mitgefühl und Theilnahme während des Leidens und nach dem Ableben meines Mannes, in meinem und meiner Kinder Namen ausdrücken zu dürfen.

CILLI, 6. Juli 1887.

Elise Pogatschnig.

Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

36 vis-à-vis dem Landestheater, 36

empfiehlt für grosses Lager von kompletten Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren aus Nuss- und Eichenholz. Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegel, Karnissen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomanen und Rubebetten. Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badehäusern werden Hochachtungsvoll

N. Kollndorfer.